

(Nostratische?) Anmerkungen zur Teiledition von J. E. Fischers „Vocabularium Sibiricum“

Michael Knüppel

Liaocheng University

Obwohl seit Jahrhunderten bekannt, wurde die in den Beständen der Handschriftenabteilung der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek zu Göttingen verwahrte Version des „Vocabularium Sibiricum“ Johann Eberhard Fischers (10.1.1697–13.9.1771)¹ erst 1965 durch G. Doerfer als Faksimilie publiziert² und eine Teiledition – oder vielmehr Edition des enthaltenen „etymologischen Anteils“ – erfolgte gar erst 1995 durch den Göttinger Finnougriken und Uralisten János Gulya (1.2.1933–11.2.2017).³ Eine Edition, der große Beachtung zuteil wurde, was sich u.a. in den zahlreichen Besprechungen der Arbeit – u.a. auch von Seiten des Kollegen E. A. Helimski – widerspiegelte,⁴ und durch welche das Interesse einmal mehr auch auf den Sibirienreisenden Fischer und dessen Arbeit gelenkt wurde. Im Grunde sind die wesentlichen Züge des Werkes und seiner Vorlagen von E. Winkler ausführlich behandelt worden.⁵ Uns soll an dieser Stelle jedoch nur eine kurze Bemerkung Helimskis zum „etymologischen Teil“ des Werkes interessieren, wobei hier strenggenommen nicht von „Etymologie“ die Rede sein sollte, da Fischer vor allem Parallelen aufgezeigt hat, sich aber aller Bemerkungen hinsichtlich dessen, wie diese zu beurteilen sind, enthalten hat. Natürlich ging es ihm mit den Verweisen auf Ähnlichkeiten und vermeintliche Übereinstimmungen darum, Indizien für die möglichen Beziehungen der Sprachen zueinander aufzuzeigen – eine Vorgehensweise, die sich ja auch bei anderen „Zeitgenossen“ findet: das Spektrum reicht hier von der ebenfalls tabellarisch angelegten „Harmonia Linguarum“ Ph. J. v. Strahlenbergs (1730), der ja (unwissentlich?) bereits den Beweis für die Verwandtschaft der finno-ugrischen Sprachen erbrachte,⁶ über das verglei-

¹ Zu J. E. Fischer cf. Döring 1846 u. Loewenberg 1877.

² Doerfer 1965: 40–182.

³ Gulya 1995. Dieser hatte sich zuvor bereits gelegentlich zur Bedeutung und Wirkung der Arbeit Fischers geäußert (Gulya 1984 u. 1994).

⁴ Cf. hierzu die Rezensionen der Edition von Zaicz (1994), Campbell (1997), Helimski (1997) und Künnap 1999; zudem die Besprechung der im „Vocabularium“ enthaltenen ostjakischen Materialien von E. Winkler (1999).

⁵ Winkler 1997.

⁶ So Stehr 1957: 32–34.

chende Wörterbuch Katharinas II. („Linguarum totius orbis vocabularia comparativa“, 1787–1789), bis hin zu J. H. (v.) Klaproths „Asia Polyglotta“ (1823), in welcher sich ja durchaus umfangreiche Bemerkungen zu den Verwandtschaftsbeziehungen der verschiedenen verglichenen Sprachen finden.

Doch zurück zu der erwähnten Bemerkung des Kollegen Helimski, die uns hier als „Aufhänger“ dienen soll – dieser schrieb im Rahmen eines Besprechungsaufsatzes zur Arbeit Gulyas: „Natürlich handelt es sich hier nicht nur um uralische, finnisch-ugrische, samojedische, ugrische, permische usw. Wortgleichungen, sondern auch um Entlehnungen (meistens aus dem Russischen und aus den Turksprachen) sowie um solche Wortgleichungen, die heute als nostratisch bezeichnet werden dürften“.⁷ An dieser Stelle scheint sich natürlich sofort die Frage nach Erwägungen hinsichtlich J. E. Fischers als „Wegbereiter der nostratischen Forschungen“ (hier der Nostratik als der Möglichkeit einer Ur-Verwandtschaft der indoeuropäischen, afro-asiatischen [veraltet: hamito-semitischen], k^cart^cvelischen, uralischen, altajischen und drävidischen Sprachen) aufzudrängen – dies aber wäre vollkommen verfehlt (auch wenn einige Vertreter dieser Forschungsrichtung gern „große Namen“ für ihre Unternehmungen in Anspruch nehmen) und ist só natürlich von Helimski, der hier ganz allgemein deutlich vorsichtiger war als manche anderen Vertreter der Nostratik, aus gutem Grunde nicht einmal angedeutet worden, davon einmal abgesehen, daß ja bereits – wie angesprochen – bei den Verweisen im „Vocabularium Sibiricum“ nur mit Vorbehalten von „Etymologie“ gesprochen werden kann. Helimski wußte das sehr genau und schied bereits in dieser kurzen Bemerkung (die wohl bewußt nicht um entsprechende Beispiele „angereichert“ wurde) zwischen Entlehnungen und nostrat. Beziehungen – zudem war ihm sehr wohl bekannt, daß Urverwandtschaft zwischen Wörtern etwas ganz anderes ist, als Urverwandtschaft von Sprachen. Die Zusammenstellungen Fischers liefern natürlich ohnehin nur sehr bedingt Ausgangsmaterial für Spekulationen hinsichtlich entfernterer Sprachverwandtschaften, wenngleich sie sicherlich für Massenvergleiche à la Greenberg durchaus tauglich wären. Hinsichtlich nostrat. Zusammenhänge hätte man hier auch anmerken können „Wortgleichungen, wie sie heute auch für nostratische Etymologien mitbemüht werden“, stellen diese doch nur „areale Ausschnitte“ oder „nostratische Schnipsel“, die sowohl den ost-nostratischen Sprachen (ural., altaj. und drävid. Sprachen) als auch den west-nostratischen Sprachen (indoeurop., k^cart^cv. und afro-asiat. Sprachen) – einer Scheidung, zu deren Befürwortern, neben V. A. Dybo und K. H. Menges, eben auch E. A. Helimski⁸ gehörte – entstammen, dar.

⁷ Helimski 1997: 187.

⁸ Zwar teilte E. A. Helimski, wie er dem Vf. des vorliegenden Textes gelegentlich (anlässlich der Materialsammlung zu einer Biographie von K. H. Menges im Jahr 2005) mitteilte, durchaus nicht alle Argumente von Dybo und Menges hinsichtlich der „etwas willkürlichen“ Einteilung, ging jedoch grundsätzlich von einer solchen als einer Widerspiegelung sprachhistorischer Entwicklung (Problematik der „Genealogie der nostratischen Sprachen“) aus.

Ein „Problem“ der Aufbereitung durch Gulya ist das Fehlen von statistischen Übersichten dazu, wieviele Lexeme aus bestimmten Sprachen bei Fischer mit solchen aus bestimmten anderen verglichen wurden – dies allerdings wäre schon ein weiterer Schritt der Auswertung gewesen, auf den der Bearbeiter aus guten und nachvollziehbaren Gründen verzichtet hat (siehe Vorwort, pp. 8-9 und Einleitung). Beschränken wir hier eine solche vergleichende Zusammenstellung auf die für die Nostratik relevanten Sprachfamilien (ausgehend von der Vertretung aus mindestens zwei Familien [also Ural., Kaukas., Altaj. und IE – unter Auslassung des Lat., Griech., Russ., Schwed. und Poln., womit bspw. das russ. Lehnwort in den finno-ugr. Sprachen oder griech.-georg. „Parallelen“ ausgesondert sind]), so ergibt sich hier folgendes Bild (aus den 738 etymologischen Artikeln, in die Fischers Vergleiche in der Teiledition Gulyas überführt wurden):

1. Ural., IE: 1:4, 34:1, 38:2, 52:2, 54:2, 56, 59:2, 65:2, 67:2, 77:1, 78, 81:2, 83:2, 94*, 98:1, 107:1, 108:2, 108:3, 114:1, 115:3, 119:1, 120:1, 120:4, 120:5, 125:1, 129:1, 130:1, 136:1, 139:2, 139:3, 152:2, 181:2, 194:1, 195:1, 195:2, 202:3, 208:2, 210:1, 213:1, 237:3, 286:2, 303:2, 303:3, An 3 = 44 Bsp.e.
2. Ural., Altaj.: 1:5, 3:2, 4:3, 5:3, 6:2, 11:1, 11:2, 11:3, 13:2, 31:2, 38:1, 44:2, 44:5, 47:1, 48:1, 48:2, 50:1, 52:4, 53:3, 54:3, 55, 57:3, 58:2, 59:1, 63:1, 64:2, 65:3, 66:1, 68:2, 72:3, 72:4, 73:2, 73:3, 74, 77:3, 86:3, 87:1, 88:2, 89:1, 98:2, 100:2, 101:1, 102:1, 104:3, 108:4, 110:2, 110:3, 115:2, 115:4, 117:4, 117:5, 118:1, 121, 123:1, 125:2, 128:1, 129:5, 129:6, 130:2, 131:1, 131:2, 133:3, 134:1, 135:1, 138:3, 140:3, 143:2, 144:1, 146:1, 147:1, 147:2, 148:2, 148:3, 148:4, 149:4, 150:1, 152:3, 153:2, 153:3, 155:1, 155:2, 158:2, 159:4, 160:2, 161:3, 162, 163:3, 164:1, 164:3, 171:2, 174:1, 175:2, 176:2, 177:3, 178:1, 178:2, 179:2, 181:4, 182:2, 188:1, 188:2, 189:1, 190:1, 191:1, 191:4, 192:1, 192:2, 193:1, 194:2, 204, 210:4, 211:1, 213:3, 214:2, 216:2, 217:2, 222:3, 225, 226:2, 237:1, 253:2, 254:2, 255, 256:3, 256:4, 257:2, 264:2, 268:2, An 3 = 129 Bsp.e.
3. Ural., K^cart^cv.: 17:1, 45:1, 51:3, 116, 164:2, 176:1, 192:3, 194:3, 200:2, 258:3, 263:4 = 11 Bsp.e.
4. Altaj., IE: 2:4, 46:5, 88:3 = 3 Bsp.e.
5. Altaj., K^cart^cv.: 61:4, 63:3, 64:4, 93:3, 137:3, 138:6 = 6 Bsp.e.
6. Altaj., Afro-Asiat.: 147:3 = 1 Bsp.
7. Ural., Afro-Asiat.: 63:2 = 1 Bsp.
8. Ural., Altaj., Afro-Asiat.: 83:3, 112:1 = 2 Bsp.e.
9. Ural., Altaj., K^cart^cv.: 129:2, 143:1, 153:1, 218:2, 219:2, 283:3 = 6 Bsp.e.
10. Ural., Altaj., IE: 169:2 = 1 Bsp.

Selbstverständlich sind viele dieser Zusammenstellungen schon auf Anhieb durch Lehnbeziehungen erklärt (so 2:4 „pers ^x*xudā*(y) ‘Gott’, tatTsch *chudài* ‘deus, Gott’, mandsch ^v*hūtu* (‘Persis et Tataris, Deus’)“ < Atü. oder eher direkt < Sogd. In sogd. Hss. ist der Terminus in verschiedenen Formen belegt: XWD’W, *χudāw* (XWDW) „King, Lord“,⁹

⁹ Gharib 2004, Nr. 10720.

XWT'W, *χutāu*, *χutāw* (XWTW, XWDW) „id.“,¹⁰ XWT'Y, *χutāy* „Sir“¹¹ etc.); die allermeisten ural.-altaj. Entsprechungen wiederum ergeben sich entweder aus den bereits von Helimski erwähnten Entlehnungen (hierunter auch „weitgewanderte Kulturwörter“, die sich in zahlreichen nicht zwingend miteinander verwandten Sprachen finden) oder aber aus arealen Zusammenhängen – etwa der Einbeziehungen čuvaš. Formen, die ihre Entsprechungen in den benachbarten ostj. oder mordv. Idiomen finden), in anderen Fällen haben wir reine Zufallsähnlichkeiten, kindersprachl. Formen (so z. B. Nr. 64:4: „Pater 'Vater': tungT *ámi*, mandsch [∇]*áma* (tung), georg *mama* (tuT)“) resp. Adstrat- oder Substraterscheinungen vor uns. Würde man all diese Fälle aussondern, so blieben in der Tat nur wenige „Wortgleichungen, die heute als nostratisch bezeichnet werden dürften.“ übrig.

Unberücksichtigt gelassen wurden vom Vf. an dieser Stelle die verglichenen Formen aus Jenissej-Sprachen sowie aus dem Chin. (zumeist Lehnwort in mong. Idiomen) und Tibet., obgleich diese ja innerhalb irgendwelcher Makrophyten bisweilen ebenfalls mit solchen aus nostrat. Sprachen verglichen werden.

Nun soll an dieser Stelle nicht der Nostratik, der der Vf. bekanntlich mit einer gewissen Skepsis begegnet (und keinesfalls mit grundsätzlicher Ablehnung, zwingen uns doch manche Übereinstimmungen zu einer gewissen Offenheit gegenüber den Möglichkeiten entsprechender Zusammenhänge), „das Wort geredet“ oder aufgrund irgendwelcher „dogmatischen Positionen“ auf nostrat. Rekonstruktionen verzichtet werden (diese mögen den Vertretern dieser Richtung vorbehalten bleiben), sondern vielmehr auf den Umstand, daß vermeintliche Übereinstimmungen/Entsprechungen bereits vor nahezu drei Jahrhunderten erkannt wurden und manches von dem, was heute postuliert wird (ähnlich den Hinweisen auf angebliche sino-tibetisch-jenissejische Entsprechungen, die schon um 1920 von E. Sapir aufgezeigt wurden), längst hätte bekannt sein können, verwiesen werden.

Literatur

- Campbell, Lyle R. 1997. Janos Gulya (ed.), *Vocabularium Sibiricum (1747): Der etymologisch-vergleichende Anteil*, Johan Eberhard Fischer (Opuscula Fenno-Ugrica Gottingensia 7) Frankfurt am Main. *Word* 48 (2): 268–270.
- Doerfer, Gerhard 1965. *Ältere westeuropäische Quellen zur kalmückischen Sprachgeschichte (Witsen 1692 bis Zwick 1827)*. Wiesbaden (Asiatische Forschungen 18).
- Döring, Heinrich 1846. Johann Eberhard Fischer. In: Ersch, Johann Samuel / Gruber, Johann Gottfried (Hrsgg.): *Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste* 1. Section. Theil 44. Leipzig, coll. 355 a-b.
- Gharib, Badr-az-Zamān 2004. *Sogdian dictionary. Sogdian – Persian – English*. Tehran.

¹⁰ Gharib 2004, Nr. 10814.

¹¹ Gharib 2004, Nr. 10816.

- Gulya, János 1984. J. E. Fischer (1697–1771) und die uralistische Etymologieforschung. In: *Philologica* 6 [*Linguistica et Philologica. Gedenkschrift für Björn Collinder (1894–1983)*]. Wien 1984: 183–189.
- Gulya, János 1994. Zur Frühgeschichte der vergleichenden Sprachwissenschaften: J. E. Fischer (1747) und S. Gyarmathi (1799). In: Sternemann, Reinhard (Hrsg.): *Bopp-Symposium 1992 der Humboldt-Universität zu Berlin. Akten der Konferenz vom 24.3.–26.3.1992 aus Anlaß von Franz Bopps zweihundertjährigem Geburtstag am 14.9.1991*. Heidelberg 1994 (Indogermanische Bibliothek, Reihe 3, Untersuchungen): 91–104.
- Gulya, János 1995 (Hrsg.): *Johann Eberhard Fischer: Vocabularium Sibiricum (1747). Der etymologisch-vergleichende Anteil*. Frankfurt a. N. (Opuscula Fenno-Ugrica Gottingensia 7).
- Helinski, Eugen 1997. Etymologien aus dem 18. Jahrhundert. Johann Eberhard Fischer: *Vocabularium Sibiricum (1747). Der etymologisch-vergleichende Anteil*. Bearbeitet und herausgegeben von János Gulya [...]. *Finnisch-ugrische Forschungen* 54 (1-2): 185–192.
- Künnap, Ago 1999. Johann Eberhard Fischer: *Vocabularium Sibiricum (1747). Der etymologisch-vergleichende Anteil*. Bearbeitet und herausgegeben von János Gulya [...]. *Linguistica Uralica* 35 (4): 291–293.
- Loewenberg, Julius 1877. Fischer, Joh. Eberh. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* 7. Leipzig 1877: 73–74.
- Stehr, Alfred 1957. *Die Anfänge der finnisch-ugrischen Sprachvergleichung 1669–1771*. Diss. Göttingen (unveröffentlicht).
- Winkler, Eberhard 1997. Zum Göttinger *Vocabularium Sibiricum*. Anhang: Fischers tatarisches Wortmaterial aus Sibirien (1746). *JSFOu* 87: 281–344.
- Winkler, Eberhard (1999): Anmerkungen zu Fischers ostjakischer Wortliste. In: Hasselblatt, Cornelius and Paula Jääsalmi-Krüger (Hrsgg.): *Europa et Sibiria. Beiträge zu Sprache und Kultur der kleineren finnougri-schen, samojedischen und paläosibirischen Völker. Gedenkband für Wolfgang Veenker*. Wiesbaden (VdSUA 51): 473–478.
- Zaicz, Gábor 1997. Etymologien aus dem 18. Jahrhundert. Johann Eberhard Fischer: *Vocabularium Sibiricum (1747). Der etymologisch-vergleichende Anteil*. Bearbeitet und herausgegeben von János Gulya [...]. *Folia Uralica Debreceniensia* 4: 224–227.

